

H. Walter Schmitz: Aufbauen ist besser

“Ab-bau-en – Úm-bau-en” hat der Kollege Elmar Lehmann in der CAMPUS-Ausgabe 1/1995 getrommelt. Das Echo verspricht lauter zu werden als die Schläge dessen, der sich in seiner Eigenschaft als Rektor berechnete, wenn auch falsch begründete Sorgen macht. Die “Modellrechnungen” haben weh getan, wie er es wollte. Die Drohung, “Einbußen” den “Verursachern” zuzurechnen, ließ den Schreck in die Glieder fahren. Mir vor allem, weil weder die Berechnungskriterien noch die Charakterisierung der Tendenzen in den Magister-Studiengängen akzeptabel sind.

Rohe Absolventenzahlen, erst recht ohne Berücksichtigung von Betreuungsrelationen (Lehrende – Lernende), sind als Effektivitätskriterien unannehmbar. Wer wie LRK und MWF die Lehr- und Bildungsaufgaben der Universität auf die Produktion von examinierten Absolventen reduziert, verkennet, daß dies nie alleiniges Ziel oder gar einzige Leistung der Universität war und

es heute erst recht nicht mehr sein kann. Die oft mit Verachtung genannten Studienabbrecher in den



Magister-Studiengängen belegen die viel zu wenig beachtete neue Beziehung zwischen Studium und Beruf. Weil und während sie ein bestimmtes Fach studieren, eröffnet sich ihnen ein beruflicher Erfolg, mit dem die Attraktivität eines fernen Examens nicht konkurrieren kann.

Die vom Rektor genannten Absolventenzahlen in den Magister-Studiengängen sind veraltet und dazu angetan, das Zerrbild fortzuschreiben, das sich der Strukturbericht der Universität qua Blick durch die dicke DI/II-Brille davon machte. Allein im Fachbereich Literatur- und Sprachwissenschaften, und um den geht es mir hier, gab es in den Jahren 1993, 1994 und 1995 (bis zum 8. Juni) 21, 53 und 28 Magister-

Abschlüsse bei jetzt zusätzlichen 105 laufenden Magister-Abschlußprüfungen. Daß diese Tendenz anhalten wird, ist den Zahlen der Magister-Zwischenprüfungen im Hauptfach zu entnehmen: 102 in 1993, 142 in 1994, und 356 waren am 18. Januar diesen Jahres angemeldet bzw. im Gange. Dies alles bei – im Wintersemester 1994/95 – 2 474 Magister-Studenten, darunter 258 Erstsemestern. Und wie schon vor beinahe eineinhalb Jahren der ungläubigen Strukturkommission vorausgesagt wurde, liegt die Kommunikationswissenschaft hier hervorragend. Bei 1 591 Hauptfachstudenten (darunter 86 Erstsemester) im Wintersemester 94/95, verteilt auf durchschnittlich zehn Semester, gab es 1993 und 1994 exakt 15 bzw. 38 Abschlüsse sowie 71 bzw. 117 Zwischenprüfungen – bei drei Professoren und zwei Assistenten. – Ein “Förderprogramm Studium und Lehre” könnte uns noch weiter helfen, vorausgesetzt, es ist fachnah angelegt und auf-bau-énd!

Hannes Krauss und Gerd Mahler: Wir vom (Mittel-)Bau

Der Rektor wollte eine Diskussion anstoßen – das ist ihm in der Tat gelungen: In der Mathematik, der Physik und in den Magisterfächern wird heftig geschimpft, weil man inzwischen höhere Absolventenquoten vorweisen kann, als die vom Rektor zugrundegelegten; Kunst- und Wirtschaftswissenschaftler empören sich über die Ungerechtigkeit, bei Drittmitteln absolute Zahlen zu vergleichen.

An der Misere ändern solche Diskussionen indes wenig, verwechseln sie doch die Verteidigung eines eher zufällig gewachsenen Status Quo mit Hochschulpolitik. Im konkreten Fall ist das aber weniger denen anzulasten, die jetzt die Diskussion führen, als dem, der sie angezettelt hat. Wer zurückgreift auf Argumente, mit denen sich Politiker ins Gespräch bringen, darf sich nicht

wundern, wenn es auf vergleichbarem Niveau aus dem Wald herauschallt. Genauer: Wer die Magister-



Fächer unter Verweis auf ihre unbestritten geringe Effizienz in Frage stellt, ohne an die Geschichte ihrer einst politisch massiv geförderten Entstehung zu erinnern, verhält sich – freundlich gesagt –

populistisch. Das mag ihm öffentliches Lob bringen, ist aber kein Beitrag zum überfälligen Umbau der teurer, schwerfälliger und ineffizienter gewordenen Universitäten.

Verwundert reibt man sich die Augen. Hatte nicht dieser Rektor vor drei Jahren gegen manchen Widerstand eine “Kommission für Struktur und Planung” ins Leben

gerufen, die seither genau das in Gang zu bringen versucht – und dabei auch den Tritt in manches Fett-



näpfchen riskiert? Wir und andere haben inzwischen viel Zeit in diese Arbeit investiert. Zwischen Anfeindungen aus den Fachbereichen und einer mehr oder weniger deutlichen

Mißachtung durch das Rektorat kam selten das Gefühl auf, erwünscht zu sein. Die studentischen Mitglieder der Kommission verhalten sich konsequent abstinent. Desinteresse? Oder vielleicht Realismus? Ein Beitrag zur ministeriell erwünschten “Reform” wäre die Auflösung der Kommission allemal. Wir könnten mit der gewonnenen

CAMPUS

NACHRICHTEN UND BERICHTE AUS DER UNIVERSITÄT GH ESSEN

JULI 1995

3. JAHRGANG, NR. 4

S. 2

CAMPUS-Forum: Abbauen – Umbauen? Oder Aufbauen?

Rektor Lehmanns Artikel "Abbauen – Umbauen" in CAMPUS 3/95 hat Widerspruch ausgelöst. Der Dekan des Fachbereichs Literatur- und Sprachwissenschaften und zwei Angehörige des Mittelbaus schrieben Stellungnahmen; weitere sind für CAMPUS im Oktober angekündigt.

S. 3

Ulrich Simon: Cluster für Computer

Essener Chemiker haben ein Forschungsprojekt angestoßen, das der Bundesminister für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie mit fünf Millionen Mark fördern wird. Ziel ist die Entwicklung von Mikrochips auf der Basis von Ein-Elektronen-Prozessen.

S. 4

Jutta Henke: Grenzgänger

Die Atmosphäre, die in den Ateliers einer Kunstakademie herrscht, wollte der Arzt und Künstler Dr. Paul Schwer auf heilende Weise in die Arbeit mit psychisch kranken Menschen einbringen und gründete an der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie den Verein UNART.

WAHLEN: ESSEN GIBT TREND VOR

Nun sage noch einer, Hochschulpolitik sei kein Gradmesser für's Allgemeine: War es im vergangenen Jahr der schwarz-grüne Durchbruch erst an der Uni Essen und dann in der großen Politik, sind die Schwierigkeiten bei der AStA-Wahl in diesem Jahr das Spiegelbild der umkämpften Regierungsbildungen von Bremen und Nordrhein-Westfalen: Auf der konstituierenden Sitzung des Studentenparlaments zeichnete sich keine tragfähige Mehrheit ab; nun soll auf der nächsten Sitzung am Mitt-

Türkçe

Zum Wintersemester: Lehrerausbildung wird um neues Fach erweitert

NACHRICHTEN

Neuer Fachbereich Maschinenwesen steht – Dekan und Prodekan gewählt

Mit der Konstituierung des aus acht Professoren, drei Studenten sowie je zwei Wissenschaftlichen und Nichtwissenschaftlichen Mitarbeitern bestehenden Fachbereichsrates und der Wahl von Dekan und Prodekan ist am Dienstag, 27. Juni, die Zusammenlegung der ehemaligen Fachbereiche Maschinenteknik sowie Energie-, Verfahrens- und Elektrotechnik zum neuen Fachbereich Maschinenwesen der Universität Essen vollzogen worden. Zum